

**Bernd Bischof**, Holsenkampweg 16, 48165 Münster - Hiltrup

I. Vorsitzender der Gemeinschaft Hiltrup Ost 1938 im Verband Wohneigentum Nordrhein-Westfalen e.V.

## **Geschichte unserer Gemeinschaft Kleinsiedlung Hiltrup Ost**

Auf Betreiben der Westfälisch-Lippischen Heimstätte, der Glasurit-Farbenwerke Max Winkelmann und der Hiltruper Röhrenwerke wurde die Siedlergemeinschaft im Jahr 1938 gegründet.

Mitarbeiter dieser größten Industriebetriebe - vorzugsweise kinderreiche Familien - konnten sich im Jahr 1938 um die ausgeschriebenen Siedlerstellen bewerben. Im Jahr 1939 begannen die ersten Ausschachtungsarbeiten in gemeinsamer Eigenleistung. Im Jahr 1941/1942 konnten die ersten Häuser bezogen werden.

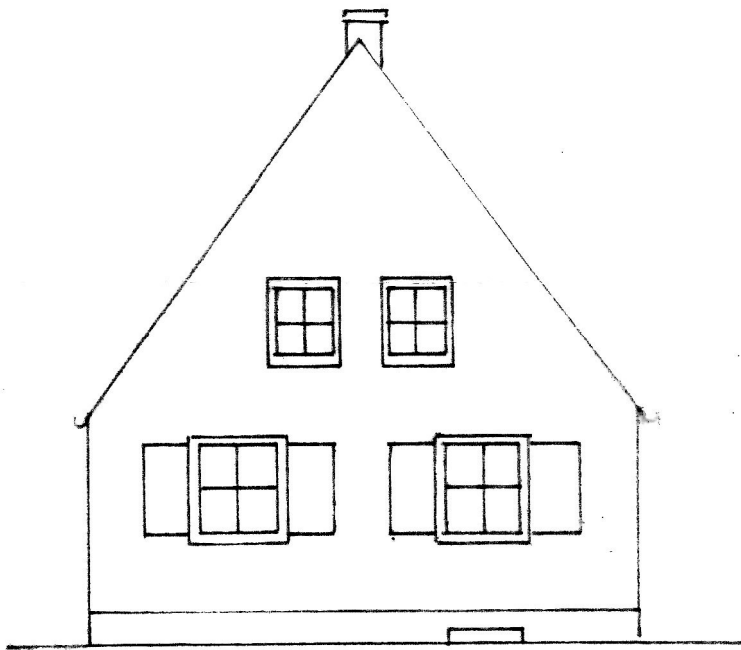
Danach gab es eine kriegsbedingte Arbeitspause bis zum Jahr 1947. Im Jahr 1949 konnten die nächsten Siedlungshäuser auf die Siedler überschrieben werden. Weitere fertig gestellte Häuser wurden auf die Siedler aufgelassen.

Im Jahr 1950 wurden in Nachbarschaftshilfe weitere Siedlungshäuser errichtet. In den Jahren 1951 bis 1953 konnten von den Neusiedlern die erstellten Häuser bezogen werden.

Bei der Versammlung im Jahr 1960 nahmen als Gäste Herr Bürgermeister Wentrup und ein Mitarbeiter vom Bauamt der Amtsverwaltung St. Mauritz teil, der über die Kanalisation und den Straßenbau informierte. Nach dem Jahr 1960 wurde die Kanalisation und der Straßenausbau begonnen.

### **So wurde gebaut:**

Für die Bebauung Holsenkampweg habe ich Pläne für die Bebauung im Urzustand angefertigt. In der äußeren Gestalt sind nur noch wenige Häuser in der dargestellten Form vorhanden.



**Abbildung 1 Siedlerhaus am Holsenkampweg: Straßenansicht (Zeichnung: Bernd Bischof)**

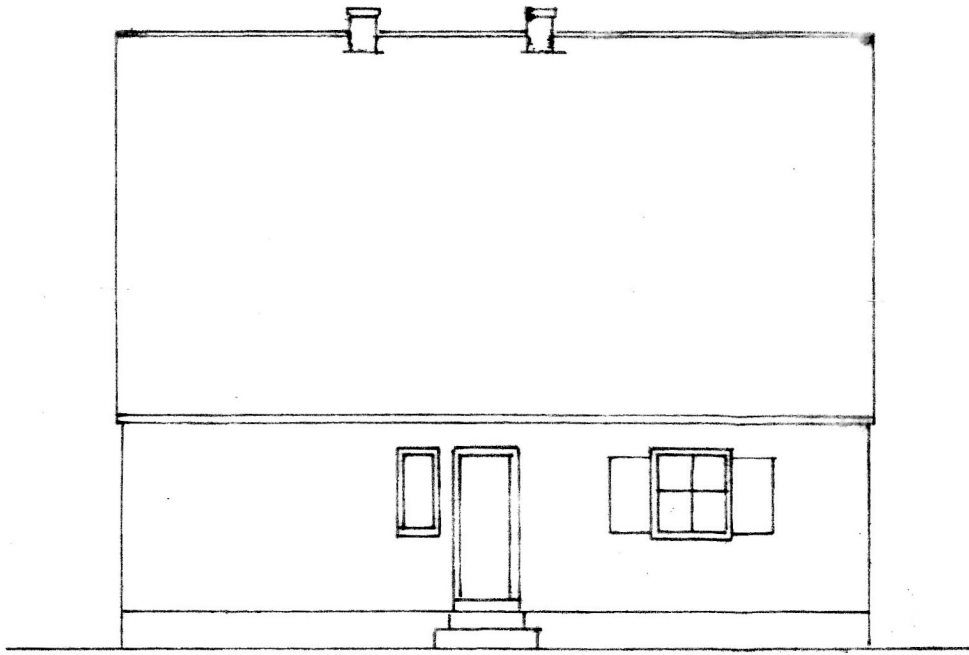


Abbildung 2 Siedlung am Holsenkampweg: Seitenansicht Hauseingang (Zeichnung: Bernd Bischof)

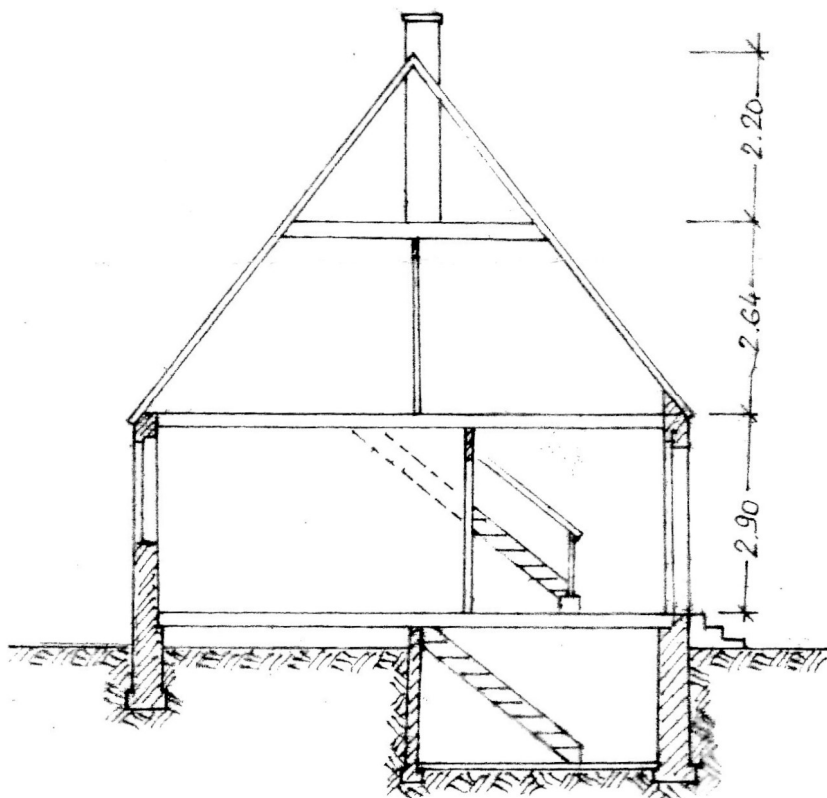


Abbildung 3 Siedlerhaus am Holsenkampweg: Querschnitt (Zeichnung: Bernd Bischof)

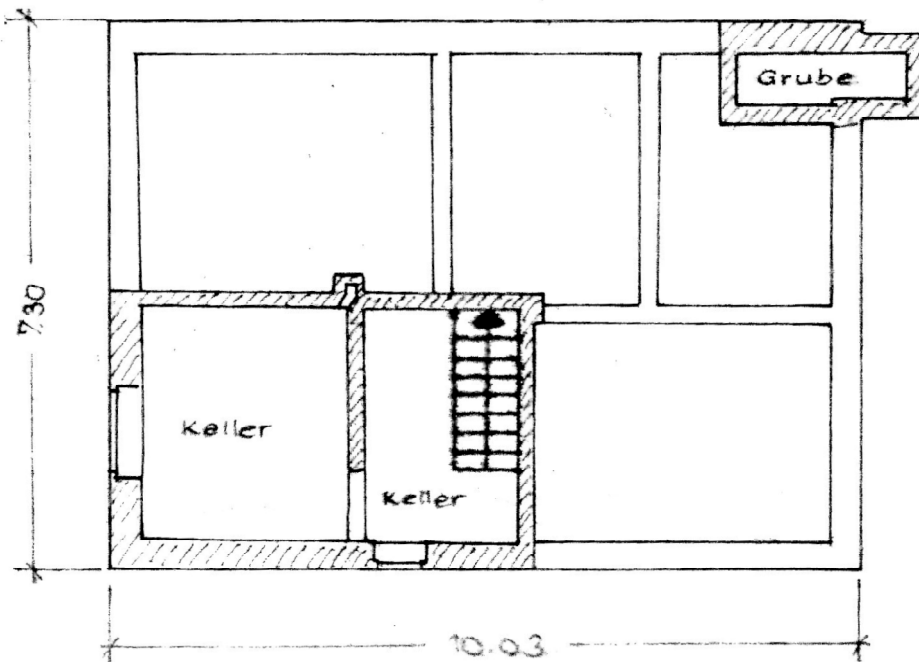


Abbildung 2 Siedlerhaus am Holsenkampweg: Kellergeschoss (Zeichnung: Bernd Bischof)

Über dem Kellergeschoss ist eine Betondecke, über dem Erdgeschoss eine Holzbalkendecke.

Im Kellergeschoss war ca. 1/4 des Grundrisses als Keller ausgebaut. Auf dem Kellergrundriss ist eine Betondecke. Es gab eine abflusslose Fäkalien - Grube, weil noch keine Kanalisation vorhanden war. Die Fäkalien wurden als Dünger im eigenen Garten genutzt.

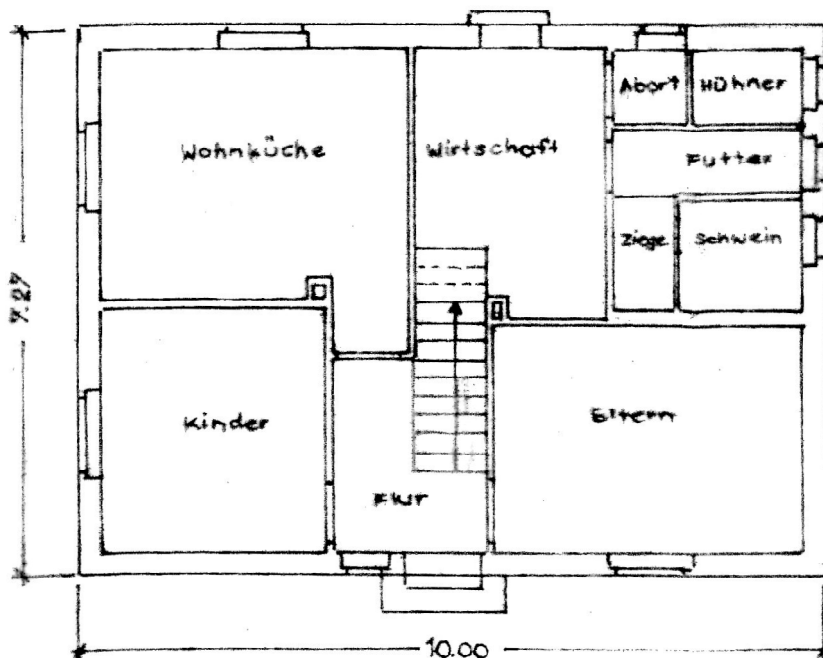


Abbildung 3 Siedlerhaus am Holsenkampweg: Erdgeschoss (Zeichnung: Bernd Bischof)

Im Erdgeschoss waren drei Wohnräume und ein Hauswirtschaftsraum vorhanden. Zur Gartenseite gab es im Haus kleine Ställe für Haustiere, z.B. Schwein, Ziege, Hühner, Kaninchen. Über der abflusslosen Grube befand sich der Abort. Die Kanalisation für Schmutz- und Regenwasser wurde erst in den 1960er Jahren durch die Amtsverwaltung St. Mauritiz erstellt.

Bei einigen Häusern sind dann später Auslaufmöglichkeiten für die Tiere zur Gartenseite angelegt worden.

Im Hauswirtschaftsraum stand ein großer Kessel, der mit Kohle beheizt werden konnte. Das heiße Wasser wurde benötigt zum Wäschewaschen, für ein Bad in der Familie aber auch für das jährliche Schlachten eines Schweins.

Die Schweine wurden geschlachtet von einem Metzger. Dieser "Kopfschlachter" arbeitete im Sommer als Handwerker, im Winter als Metzger. Nach dem Schlachten gab es eine Trichinenschau mit einem Unbedenklichkeitsstempel für die Nutzung der Schlachterzeugnisse durch einen amtlichen bestellten Kontrolleur.

In der Wohnküche stand ein Kohleherd zum Kochen und Heizen. Je ein weiterer Kohleofen zum Heizen der Wohnung stand im Elternzimmer und in der Wohnstube.

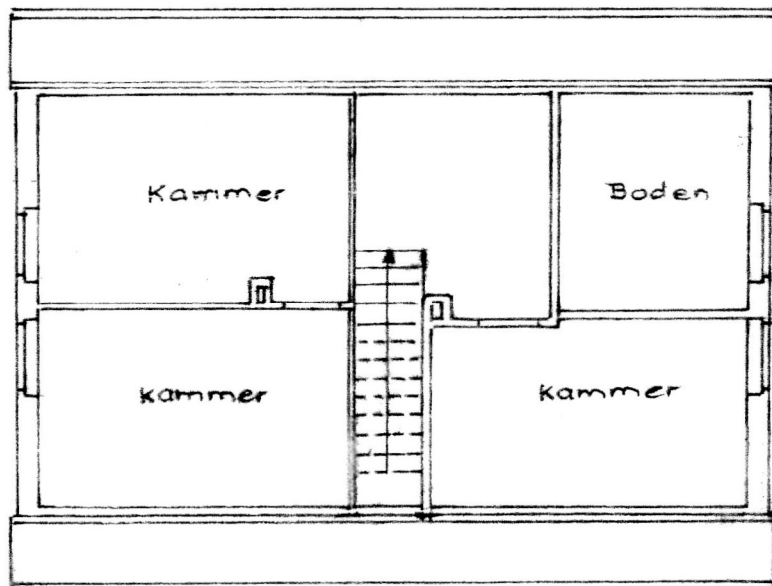


Abbildung 4 Siedlerhaus am Holsenkampweg: Dachgeschoss (Zeichnung: Bernd Bischof)

Im Dachgeschoss gab es drei Kammern zum Wohnen, die aber zunächst nur provisorisch ausgebaut waren, sowie einen Dachboden. In den Dachgeschoss-Kammern wurden während des Krieges bei einigen Häusern Flüchtlingsfamilien aus den deutschen Ostgebieten von Amts wegen einquartiert. Nachdem die Flüchtlinge in andere Unterkünfte einziehen konnten, wurden die Kammern für eigene Nutzungen hergerichtet, z.B. als Zimmer für die Kinder.

Der Dachboden diente als Lager für Heu und Stroh für die Haustiere.

Zum Siedlungsbau in Hiltrup-Ost - Holsenkamp berichtet **Anton Mense**, Mitarbeiter des Röhrenwerkes:

Unserem [Direktor Stein](#) haben wir viel zu verdanken. Er hat den Siedlungsbau am Holsenkamp veranlasst. Dazu tat er alles, was er konnte. Er hat Land aufgekauft und ermutigte jeden Mitarbeiter zu bauen. 1939 wurden jedem Bauwilligen 1000 qm für 1.100 Mark zur Verfügung gestellt. Hatte jemand kein Bargeld, so wurde der Kauf des Grundstückes durch das Röhrenwerk unterstützt.

Die Häuser wurden in Eigenhilfe erstellt. Meine Frau und ich haben feste geschaufelt und geschippt. Die Siedlung wurde während des Krieges hochgezogen. Die Grundstücke waren so bemessen, daß jeder ein Schwein, Hühner und Kaninchen halten konnte.

Die Arbeit zu Hause machte meine Frau. Wenn ich sie nicht gehabt hätte, wären die vielen Überstunden nicht möglich gewesen. Im Haushalt da hieß es "eisern sparen". Da mußte man sich eben behelfen. Kleidung wurde nicht gekauft. Ich brauchte keinen Sonntagsanzug. Den ersten Anzug haben wir 1937 für 66 Mark bei Schneider Mangels bestellt.

Einmal im Jahr haben wir ein Schwein geschlachtet. Mit dem Schinken und der Wurst mussten wir sehr haushalten. Morgens aßen wir immer Marmelade. Mittags brachte meine Frau den Henkelmann zum Werk. Es gab immer Durchgemüse - freitags Kartoffelpfannkuchen mit Apfelkompott, aber Samstagsnachmittags machten wir es uns gemütlich. Wir holten dann bei Klostermann ein Stückchen Kuchen.

Als ich 1933 am Röhrenwerk anfang, bekam ich 50 Pf. Stundenlohn. Er wurde aber bald um 1 Pf. erhöht, weil ich die Meisterpapiere hatte.

(Quelle: Hiltruper Museum)